

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich 2 Mk., durch unsere Kurträger postregulär in der Stadt monatlich 2 Mk., auf dem Lande 2 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 6 Mk., halbjährlich 11 Mk., jährlich 21 Mk. Bestellungen sind zu richten an den Kurträger oder an den Verleger. Im Falle Abwesenheit des Kurträgers ist die Bestellung bei der Post zu machen. Der Kurträger ist nicht verpflichtet, die Zeitung an den Empfänger zu liefern, wenn der Empfänger seinen Wohnort nicht anzeigt. Im Falle Abwesenheit des Kurträgers ist die Zeitung bei der Post zu machen.



Inserentenpreis 20. Für die 6 gelblich hervorgehobene oder deren Raum, 10 Zeilen, 10 Tage, 20. Für die 6 gelblich hervorgehobene oder deren Raum, 10 Zeilen, 10 Tage, 20. Für die 6 gelblich hervorgehobene oder deren Raum, 10 Zeilen, 10 Tage, 20. Für die 6 gelblich hervorgehobene oder deren Raum, 10 Zeilen, 10 Tage, 20.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 86

Dienstag den 11. April 1922.

81. Jahrgang

## Kleine Zeitung für alle Leser.

\* Auf Grund einer Besprechung der Landwirtschaft mit dem neuen Ernährungsminister wurde eine Kommission eingesetzt zur Untersuchung der Brotverorgungsfrage.

\* Der Reichstag, der sich in die Osterferien begeben hat, soll spätestens am 2. Mai seine Arbeiten wieder beginnen.

\* Im Deutschen Beamtenbund wurde nach erregten Diskussionen eine Einigung erzielt, die eine gemeinsame Weiterarbeit der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner mit den anderen Gruppen des Bundes ermöglicht.

\* Poincaré und Lloyd George hatten bei der Durchreise Lloyd Georges durch Paris eine einstündige Unterredung über Genua.

\* Der Papst richtete ein Handschreiben an den Erzbischof von Genua, in dem er seine Wünsche für die Konferenz zum Ausdruck bringt.

## Kohlennot.

Längst hat der Reichskohlenrat über die deutsche Kohlennot beraten. Die Lage wird in allerhöchster Zeit dadurch eine Verschärfung erfahren, daß der größte Teil des ober-schlesischen Kohlengebietes den Polen zufällt. Es ist zum mindesten sehr zweifelhaft, ob die Polen ihrer Verpflichtung, die Kohlen in bisheriger Weise und in bisherigen Mengen über die deutsche Grenze zu lassen, nachkommen werden.

Eine weitere Quelle erster Sorgen sind die weitgehenden Ansprüche, besonders Frankreichs, in bezug auf die von uns zu liefernden Kohlenqualitäten. Von Monat zu Monat haben sich die Kohlsforderungen erhöht. Im Juni 1921 brauchten wir nur 214 000 Tonnen Kohls zu liefern, im Januar 1922 dagegen 640 000 Tonnen. Dadurch wird der westdeutschen Eisenindustrie der wichtigste Hilfsstoff entzogen. Die Reparationskommission besitzt das Recht, die freie deutsche Kohlenausfuhr zu verbieten. Auf ein deutsches Gesuch, die Reparationskommission möchte auf dies Recht verzichten, ist eine abschlägige Antwort erfolgt. Nur für die wenigen Monate, für welche Lieferungsvereinbarungen über die Kohlenqualitäten vorliegen, soll Deutschland das Recht des freien Exports haben. Damit werden wir außerstande gesetzt, eins der wichtigsten Austauschgüter zu verwenden, um uns die nötigen Nahrungsmittel und Rohstoffe aus dem Ausland zu verschaffen. Allerdings müßte hierfür die deutsche Kohlenzeugung noch ganz erheblich gesteigert werden. Der Aufschwung der bergmännischen Arbeit hat sich im Jahre 1921 gegenüber dem Vorjahre etwas gebessert. Eine um 4,7 Prozent stärkere Belegschaft im Ruhrgebiet hat 6,9 Prozent mehr Ausbeute erzielt als im Vorjahre. Soweit die Eisenbahn dem Abtransport der Kohlen schon bei der heutigen Produktion nicht voll gerecht zu werden vermag, sind die Einwürfe gegen die vorgeschlagene Überarbeit verständlich. Gelingt es aber, die Verkehrserschwerungen zu beseitigen, so wird die Frage der Mehrerzeugung dringender. Es ist ein unheilvoller Zustand, daß die Kohlenproduktion in den letzten Monaten eine erhebliche Steigerung erfahren haben. Im Oktober und November 1921 wurden zusammen 115 000 Tonnen ausländischer Kohle eingeführt, in den Monaten Januar und Februar 1922 volle 500 000 Tonnen. Das bedeutet eine gefährliche Erleichterung der Einfuhr lebensnotwendiger Auslandsprodukte.

Grundsätzlich ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Deutschland im Versailler Vertrag und im Abkommen von Spa auferlegte Verpflichtung zur Kohlenlieferung als Ersatz für die Kohlenmengen anzusehen ist, welche die Verbündeten in ihren eigenen Kohlengebieten weniger fördern. Das gilt insbesondere für Frankreich und Belgien. Die Verpflichtung zur Kohlenlieferung ist deshalb auch rechtlich begrenzt. Aus dieser rechtlichen Begrenzung läßt sich ableiten, daß auch der Umfang der Lieferung sich nach dem tatsächlichen Ausfall richten muß. So hat Belgien die während des Krieges zum Teil zerstörten Kohlenbergwerke vollständig wieder in Betrieb gesetzt, so daß seine Kohlenförderung die der Vorkriegszeit wieder erreicht hat. Er könnte sogar noch gesteigert werden, wenn nicht die deutsche Lieferungskohle den Absatz der belgischen Kohle behinderte. Nichtsdestoweniger läßt sich Belgien weiter mit deutscher Kohle beliefern. Die Kohlenausbeute Belgiens betrug in der Vorkriegszeit jährlich rund 23 Millionen Tonnen. Im Jahre 1921 wurden bereits wieder 21 Millionen Tonnen gefördert, während 1922 voraussichtlich eine weitere Erhöhung eintreten wird. Bestimmend hierfür sind nicht technische Schwierigkeiten, sondern die allgemeine Marktlage. Heute erzeugt Belgien seinen Kohls mit deutscher Zwangskohle, soweit nicht im Rahmen des Kohlenabkommens unmittelbar deutscher Kohls geliefert wird. Nicht viel anders liegen die Dinge für Frankreich. Von Monat zu Monat steigert sich die Ausbeute der Gruben in der Kriegszone. Sie hat 35 Prozent der Vorkriegszeit überschritten, so daß auch Frankreich gegenüber eine Erhöhung der Kohlenlieferungen erfolgen müßte. Davon will es aber nichts wissen, besteht vielmehr hartnäckig auf seinem Schein, weil es so die deutsche Zwangskohle zu Scheinberpreisen erhält und seiner Schwerindustrie die Möglichkeit verschafft, auf den Auslandsmärkten die Preise anderer Völker zu unterbieten.

Von diesen erweislichen Tatsachen nimmt die letzte Note des Wiederherstellungsausschusses in dieser Angelegenheit keine Notiz. Der Ausschuß möchte mit allen Mitteln seine Bestreben zu wahren suchen, zu jeder Zeit wieder in die deutsche Kohlenwirtschaft einzugreifen. Nun ist es wieder erweisliche Tatsache, daß die Kohlenlage in Deutschland außerordentlich ernst ist. Als die Regierung Fehrenbach-Simonis das Abkommen von Spa unterzeichnete, legte sie als sicher voraus, daß Oberschlesien beim Reiche verbleiben würde.

Die Steinkohlenausbau Deutschlands erreichte 1921 rund 136 Millionen Tonnen; dabei ist die schlesische Förderung noch mit eingerechnet. Für 1922 sieht man also eine gleichgroße Menge nicht zur Verfügung, selbst dann nicht, wenn im Ruhrkohlengebiet die Überflachten wieder eingeführt werden. Wird das Abkommen von Spa nicht gelockert, so sind wir gezwungen, entweder die Industrie abzubremsen, oder aber teure Auslandskohle einzuführen. Bählig unerträglich ist die Vermischung des Wiederherstellungsausschusses in Sachen der deutschen Kohlenausfuhr. Wenn die internationale Preisentwicklung weiter fortschreitet, werden wir nicht viel anderes als Kohlen ausführen können, da unsere Fertigerzeugnisse infolge der wachsenden Herstellungskosten nicht mehr auf den Auslandsmärkten in Wettbewerb zu treten vermögen. Ohne Ausfuhr erhalten wir keine Devisen, keine Möglichkeit, Verzählungen zu leisten, aber auch nicht die Mittel, Rohstoffe und Nahrungsmittel einzuführen. B. B.

## Die Arbeit in Genua beginnt.

Vorbereitungen und Begrüßungsworte.

Die deutsche Delegation ist am Sonnabend gegen 2 Uhr nachmittags von Berlin im Sonderzug nach Genua abgefahren. Zur Verabschiedung war auch der italienische Vorkonferenzenpräsident, mit dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau auf dem Bahnhofsplatz noch eine längere Besprechung hatte. Einem Journalisten sagte Dr. Rathenau zum Abschied: „Wir gehen mit dem ersten Willen zu fruchtbarer Arbeit und mit guten Hoffnungen nach Genua. Aber ich möchte nicht, daß die Hoffnung im Lande zu weit gespannt werde. Denn auf zu weit gespannte Hoffnungen können leicht Rückschläge erfolgen.“ Der Reichsminister Dr. Wirth, der Berlin am Abend vorher verließ und sich zunächst nach Freiburg begab, äußerte vor der Abreise u. a., er gebe nach Genua mit demselben Gefühl wie die meisten anderen Nationen, nämlich

mit reduzierten Erwartungen.

Trotzdem betrachten wir, sagte der Kanzler, Genua als einen weiteren Schritt nach vorwärts. Wenn man eine Währungsreform für Deutschland vorbereiten will, müssen auch die Ursachen des Währungslebens beseitigt werden, und jede Anleihe verlangt eine Basis, die man aber nur dann findet, wenn das Reparationsproblem selbst eine wirtschaftlich tragbare Form erhält. Trotzdem ist Genua der erste Schritt zur Annäherung der europäischen Nationen.

Lloyd George und Poincaré haben an der Durchreise Lloyd Georges durch Paris eine Stunde im Salonwagen des englischen Ministerpräsidenten miteinander verbracht. Poincaré, der nicht selbst nach Genua gehen will, hat dafür allen Delegierten und Sachverständigen Frankreichs die genauesten Instruktionen erteilt und diese sogar im Ministerrat schriftlich festgelegt. Lloyd George soll nach der Zusammenkunft bei glänzender Stimmung gewesen sein und sich sehr optimistisch über Genua geäußert haben. Er hat als eigentlicher Vater des Gedankens von Genua am Montag

die Eröffnungsrede der Konferenz

zu halten, nachdem der italienische Außenminister Schanzer die Begrüßungsworte gesprochen hat. Die Rede soll die Basis der Beratungen bilden, das Arbeitsprogramm feststellen und die Ziele und Wege der Konferenz beschreiben. Ihr genauer Inhalt wird in der Vorkonferenz der Alliierten festgelegt. Wie verlautet, will Lloyd George die Verminderung der Vandrückungen zu einem der Hauptpunkte seiner Genuaer Politik machen. Die Regierungen der Alliierten sind übereingekommen, in Genua einen Vorkonferenzrat zu bilden, um die Großmächte daran zu verhindern, ihre wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit anzutasten.

Wünsche und Hoffnungen.

Papst Pius XI. richtete an den Erzbischof von Genua ein Handschreiben anlässlich der Konferenz von Vlegern und Befegien, der sich alle Hoffnungen der Völker zuwenden. Er hofft vertrauensvoll, daß die Abgeordneten der Mächte die traurige Lage aller Völker mit der Religion zu einigen Opfern auf dem Altare des allgemeinen Wohls betrachten möchten, was die erste Bedingung sei, um eine wirksame Besserung herbeizuführen, und der erste Schritt zu der von der ganzen Welt so heiß ersehnten allgemeinen Befriedigung. Auch wenn man von der Konferenz nicht nur jede Erörterung der vorher geschlossenen Verträge, sondern auch der auferlegten Reparationen ausschließen würde, so könnte dies nicht jeden späteren Meinungsaustrausch zu hindern, der den Befiegten die schnelle Erfüllung ihrer Verpflichtungen erleichtern könnte, was schließlich auch zum Vorteil der Sieger dienen würde.

Der italienische Ministerpräsident de Facta äußerte vor seiner Abreise von Rom nach Genua, gerade die Verschidenartigkeit der in der Konferenz zusammenkommenden Männer werde zum Erfolg der Konferenz beitragen. Schließlich hat auch der Bürgermeister von Genua einen hoffnungsvollen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem unter anderem gesagt wird: „Unsere Stadt ist stolz darauf, als Sitz dieses neuen Kongresses ausgewählt worden zu sein, wo zur Versöhnung bereit Verbündete, Neutrale, Feinde von gestern und alle die jungen Nationen zusammenkommen. Im Herzen eines jeden Italieners brennt der Wunsch, dies möchte endlich ein wahres Osterfest des Friedens werden.“

## Die Landwirte gegen die Getreideumlage.

Besprechung mit dem neuen Ernährungsminister.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand unter Vorsitz des Reichsernährungsministers Reich eine Konferenz mit Vertretern der Landwirtschaft statt, die von zahlreichen führenden landwirtschaftlichen Persönlichkeiten besucht war. Gegenstand der Verhandlungen war die Getreidebewirtschaftung im kommenden Wirtschaftsjahr. Der Minister erklärte, es werde sein Bestreben sein, diese und die übrigen wichtigen Fragen, die für die Erzeugung und Ernährung in Deutschland in Betracht kämen, in enger Fühlungnahme mit der Landwirtschaft zu regeln. Die Konferenz mit den Ernährungs- und Landwirtschaftsministern der Länder, die längst stattgefunden habe, habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß im nächsten Erntejahr die

vollkommen freie Getreidebewirtschaftung nicht möglich sei, und dieser Standpunkt sinne überein mit der Auffassung der Reichsregierung. Hinsichtlich der Getreidebewirtschaftung hoffe er, in eingehenden sachlichen Verhandlungen mit der Landwirtschaft zu einem erproblichen Ziele zu kommen. Hingegen glaube er nicht, daß man bei den Kartoffeln mit einer Umlage oder sonstigen öffentlichen Bewirtschaftungsform zum Ziele kommen werde, da hier weit größere technische Schwierigkeiten beständen. Man werde an den Abschluß von Lieferverträgen und die direkte Verbindung von Produzentenorganisationen und Verbraucherorganisationen denken müssen. Der Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, Edler von Braun, antwortete darauf, die Landwirtschaft werde ihre Hilfe bei der Durchführung der Aufgabe dem Minister nicht versagen. Dann machte der Präsident der Reichsgetreidestelle darauf aufmerksam, daß die Zuschüsse des Reiches im kommenden Wirtschaftsjahr vollkommen wegfallen und eine Verteuerung des Brotes schon hierdurch eintreten werde. Durch eine gleichzeitige Verringerung der Erzeugung bestimmter Mengen zu Preisen, die unter dem Weltmarktpreis liegen, werde die Mäßigkeit genommen, einen stabilen und erträglichen Preis zu schaffen. In der Aussprache betonten die meisten Redner, daß für die Landwirtschaft

eine Fortführung der Umlage unerträglich sei, wobei insbesondere darauf verwiesen wurde, daß hier eine ganz einseitige Belastung eines Berufsstandes vorliege, die einer Sondersteuer gleichkomme. Von verschiedenen Seiten wurde angeregt, in dieser Richtung Verbesserungen herbeizuführen. Im ganzen ergab die Aussprache trotz des im allgemeinen abnehmenden Standpunktes der Landwirtschaft gegenüber der Umlage, daß die Vertreter bereit sind, in Einzelerörterungen einzutreten und Vorschläge zu prüfen, sowie an Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide mitzuarbeiten. Zu diesem Zweck wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die bereits in der nächsten Woche zu einer weiteren Aussprache zusammenzutreten soll.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Schlussarbeiten des Reichstages.

In seiner letzten Sitzung vor den Osterferien lehnte der Reichstag die kommunizistischen Entwürfe auf Erreichung der Ausgaben für Polizei und Technische Kohls ab. Die Kosten für Kriegergräberfürsorge wurden bewilligt, ebenso der Rest des ordentlichen Etats des Innern und die einmaligen Ausgaben. Endlich wurde das Diätengesetz für die Abgeordneten in allen drei Lesungen angenommen, wodurch die Diäten auf monatlich 5000 Mark erhöht werden. Die nächste Sitzung soll nicht später als am 2. Mai stattfinden.

Nordamerika.

X Der Belgischländer. In Washington plant man für den Monat Juni eine allgemeine Konferenz zur Konsolidierung der Schulden der interessierten ausländischen Nationen. Da die Zahlungsfähigkeit der Schuldnerstaaten ungewiß sei, werde es notwendig werden, nach einem Abkommen mit Großbritannien vom Kongreß weitestgehende Vollmachten für die Regelung der Frage zu verlangen. Die Spitze dieser ganzen Aktion zielt selbstverständlich nicht gegen England, sondern gegen Paris und die französischen Forderungen.

**Verschärfter Belagerungsstand in Duisburg.**

Die strengen Maßnahmen, die die belgische Besatzungsbehörde nach dem Hamburger Zwischenfall angeordnet hat, haben zu einer großen Erregung der Bevölkerung geführt. Schlägereien sind an der Tagesordnung. In Duisburg führte ein Streitfall zwischen Zivilpersonen und belgischen Soldaten zu wüsten Szenen, in deren Verlauf ein Belgier verletzt worden sein soll. In Verbindung damit steht die weitere Verschärfung des Belagerungsstandes, dergestalt, daß die Polizeistunde für Kaffee- und Birtschäften auf 6 Uhr abends festgesetzt worden ist.

**Aus In- und Ausland.**  
Berlin. Der Hauptausschuß des Reichstages beschloß, die vom Reich zur Erhöhung der Bezüge der Kleinrentner zur Verfügung gestellten Gelder von 200 auf 500 Millionen Mark zu erhöhen.

Danz. In der Zweiten Kammer wurde ein Gesetzesvorschlag eingebracht, der die Inkassoforderung von Einfuhrzöllen fordert.

Brüssel. Der militärische Sicherheitsdienst hat den mutmaßlichen Mörder des Prinzen von Orléans, einen gewissen Gachet, im besetzten belgischen Gebiet verhaftet.  
Moskau. Neuerdings arbeitet man in Sowjetrußland fleißig, um die rote Armee für einen großen Schlag bis auf die letzten Ausposten. An der Westgrenze Rußlands wurden harte Truppenmassen konzentriert. In den Munitionsfabriken von Petersburg, Zula und Ural wird mit Hochdruck gearbeitet.

**Bluttat eines Wagners.**

Eine grauenhafte Familienkatastrophe.  
Berlin, 8. April.

Heute nacht hat sich hier eine furchtbare Familienkatastrophe abgespielt. Der Metallfräser Otto Ehrhard versuchte, wahrscheinlich in plötzlicher Ausbreitung des Wahnsinns, seine Ehefrau durch Hammerschläge zu töten, schloß dann auf seinen vierzehnjährigen Sohn, dem er einen Schuß in die linke Schläfe beibrachte und schlug darauf mit dem Hammer auf die längere seiner beiden Töchter so lange ein, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Sodann riß er sie aus dem Bett heraus und warf sie aus dem Fenster des vierten Stockwerks auf die Straße, wo sie tot liegen blieb. Die ältere Tochter hatte Gelegenheit gefunden, sich vor dem Vater zu verbergen.

Auf der Straße hatte sich trotz der frühen Morgenstunde zahlreiches Publikum angesammelt. Bald darauf erschienen auch Polizeibeamte, die sich um die auf dem Pflaster in ihrem Blut liegende Leiche bemühten. Ehrhard war mittlerweile aus seiner Wohnung heraus auf das Fenstersims und von dort aus, an der Mauer entlang bis nach dem Balkon geklettert. Von einem Mauervorsprung aus gab er mehrere Schüsse auf die Polizeibeamten ab. Die Polizisten erwiderten das Feuer, und der Mörder wurde von einem Schuß getroffen. Er zuckte zusammen, richtete sich aber bald wieder auf, stellte sich auf die Brust des Balkons und schloß sich eine Kugel in den Kopf. Daraufhin fiel er vornüber auf die Straße und landete mit zerschmetterten Gliedern dicht neben der Leiche seiner Tochter. Ehrhard, der als fleißiger Arbeiter geschätzt wird, soll an einer Nervenkrankheit gelitten haben.

**Tumult im Deutschen Beamtenbund.**

Berlin, 8. April.

Auf der Berliner Bundestagung des Deutschen Beamtenbundes kam es aus Anlaß der Vorstandswahl zu schweren Zusammenstößen. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner hatte erklärt, daß die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Lehrer Fliegel für sie untragbar wäre. Als Fliegel dann mit großer Mehrheit wiedergewählt wurde, beantragte Dr. Waldmann von den bayerischen Verbänden, die Sitzung zu unterbrechen, um eine Erklärung der Reichsgewerkschaft abzuwarten. Man erblickte darin eine angelegentlich Aufforderung zum Austritt an die Eisenbahner und es erhob sich ein ungeheurer Tumult, woraufhin der Vorsitzende die Beratung auf den folgenden Tag vertagte. Dr. Waldmann wird aus dem Beamtenbund austreten. In den vorangegangenen Verhandlungen hatte ein Vertreter im Namen von Baden,

Wesien, Württemberg, Bayern, Thüringen und Mecklenburg erklärt, er lehne die Beamtenpolitik der Herren Renne und Scharffschwerdt ab, weil darin eine Gefahr nicht nur für das Berufsbeamtenamt, sondern für das ganze deutsche Volk liege.

In der nächsten Sitzung gab dann Renne im Namen der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner, der Reichspostgewerkschaft, des Deutschen Justizbeamtenbundes und noch anderer Organisationen folgende Erklärung ab: „Wir sind bereit, an der Klärung der Lage im Deutschen Beamtenbunde weiter mitzuarbeiten und uns auch an den Ausschußberatungen vorläufig weiter zu beteiligen.“ Die Solidaritätserklärung für die gemäßigten Eisenbahner wurde einstimmig, der Beschluß, eine Pflichtumlage in Höhe von 50 Mark im Interesse der Gemäßigten im Deutschen Beamtenbund zu erheben, mit großer Mehrheit angenommen.

**Neueste Meldungen.**

Folgen der deutschen Geldentwertung

Düsseldorf. Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind in den letzten drei Jahren 985 Grundstücke von 525 Hektar an Ausländer verkauft worden, darunter allein 708 Grundstücke an Holländer. Der Verkaufspreis, welcher für 344 Grundstücke ermittelt werden konnte, betrug für diese 27,93 Mill. Mark. Es ist daher anzunehmen, daß weit über 100 Mill. Mark für den Erwerb deutscher Grundstücke von Ausländern gezahlt worden sind.

Das neue Ägypten.

DA Kairo. Nahezu alle bedeutenderen Staaten haben den neuen politischen Status Ägyptens anerkannt. Diese Anerkennung wird auch äußerlich sehr bald durch ihren Ausdruck finden, daß die Mächte sich in Kairo durch bevollmächtigte Minister diplomatisch vertreten lassen werden. Dem Vernehmen nach genügt Frankreich schon in kurzer Zeit einen eigenen Gesandten nach Ägypten zu schicken, desgleichen auch Persien. Das Königreich Ägypten hat auch bereits seine neue Nationalflagge gewählt: Sie zeigt auf grünem Grunde einen weißen Halbmond und drei weiße Sterne.

O Das Herz Ludwigs III. In der Gnadenkapelle zu Altdorf fand unter großem Andrang der Bevölkerung die Beisetzung des Herzogs Ludwigs III., des verstorbenen ehemaligen Königs von Bayern, statt. Seit dem 17. Jahrhundert werden die Herzen der Wittelsbacher hier beigelegt. Der ehemalige Kronprinz Rupprecht hatte das in einer goldenen Urne aufbewahrte Herz nach Altdorf gebracht. Die Beisetzung wurde von dem Bischof von Passau vorgenommen.

Der General als Felddieb. Nach einer Meldung aus Newyork wurde der Sozialführer General Semenov bei seiner Ankunft in Washington verhaftet. Es soll wegen Unterschlagung von Pelzen und Wollwaren im Werte von 475 000 Dollar gegen ihn vorgegangen werden. Die Waren seien Eigentum einer angeblich bankrotten Handelsgesellschaft. Semenov wurde einige Stunden nach seiner Festnahme gegen eine Kaution von 25 000 Dollar wieder freigelassen.

**Letzte Drahtberichte**

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Gewaltige Explosion in Gleiwitz.

Gleiwitz, 10. April. (wtb.) Bei einer Durchsichtung nach Waffen aus dem Hüttenfriedhof durch französische Truppen stießen dieselben in einer alten Grube unter der Kapelle auf Minen, die in die Luft flogen. Dabei sind 15 Franzosen getötet und 10 schwer verletzt worden. Die Kapelle ist vollständig vernichtet. Abordnungen sämtlicher interalliierten Besatzungstruppen begaben sich an die Unfallstelle zur Untersuchung des Tatbestandes. Auf Anordnung der Interalliierten Kommission ist um 6 Uhr in Gleiwitz eine öffentliche Trauer angeordnet worden.

Falkenhayn †

Berlin, 10. April. (wtb.) Der frühere preussische Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres General der Infanterie Erich v. Falkenhayn ist am 8. April auf Schloß Lindstedt bei Wildpark gestorben.

**Amstag der Amtshauptmannschaft Weitzen**

am 31. März 1922.

(Schluß.)

In dem nun folgenden Referat über die Durchführung der Vermögenssteuerordnung wies Referendar Dr. Richter darauf hin, daß die Amtshauptmannschaft in zahlreichen Fällen Eigenheit zu beobachten gehabt habe, daß die neue Gemeindevermögenssteuerordnung noch nicht überall mit der Sorgfalt und mit dem Nachdruck gehandhabt werde, wie es das Interesse der Gemeindefinanzen unbedingt erfordere. Wenn die Vermögenssteuer, die nach dem Landessteuergesetz in allen Gemeinden eingeführt werden müsse, in vielen Gemeinden, besonders solchen ohne öffentliche Vermögenssteuer nichts oder nur wenig einkomme, so wäre es doch verkehrt, diese Last auf die Allgemeinheit zu verlagern. Der Vortragende wies nun an Beispielen nach, daß die Vermögenssteuerordnung bei richtiger Anwendung in Gemeinden eine außerordentlich ergiebige Einnahmequelle eröffnen könne. Wenn die Vermögenssteuer noch nicht in dem erwarteten Maße herausgewirkt worden sei, so läge dies zum großen Teile daran, daß noch nicht umfänglich genug von der Karte der Vermögenssteuer Gebrauch gemacht worden sei. Die Vermögenssteuerordnung mache einen Unterschied zwischen Kartenerwerb und Kartenerwerb. Die Form der Kartenerwerb lände in allen Fällen Anwendung, wo die Teilnahme an der Veranstaltung von der Lösung von Eintrittskarten oder sonstigen Ausweisen abhängig sei. Maßgebend sei der Preis der Karte auf der Karte angegeben sein müsse. Wenn also z. B. der Preis einer Karte zu einem Mastenballe 10.— Mark sei, dann betrage die Steuer 50 % von diesem Preise, also 5.— Mark. Falls es dagegen, wenn es — wie es häufig vorkommt — heiße: „Der Eintrittspreis beträgt 10. Mark um 1.— Mark Vermögenssteuer“, weil in diesem Falle der ganze Eintrittspreis für den Besucher in Wirklichkeit 15.— Mark und die Steuer demnach 7,50 Mark ausmache. Die Gemeinde sei also auf diese Weise um 2,50 Mark für die Karte geschädigt. Die Steuer werde proportional von dem Gesamtpreise erhoben. Die Teilnehmer für den Eintritt zu zahlen habe. Bei der Erhebung der Kartenerwerb in steuerrechtlicher Hinsicht sei es sehr zu empfehlen, daß die Bestimmungen genau nachgegangen werde. Wenn — wie es z. B. vorgekommen sei — Eintrittskarten verkauft würden, auf denen weiter nichts steht als „Eintrittskarte, Garbode frei“ — sonst nichts —, dann könne man sich ungefähr ein Bild machen, welche Beträge bei einer so mangelhaft durchgeführten Steuer den Gemeinden verloren gingen. Es müsse zur Selbstverständlichkeit werden, daß der Veranstalter eines steuerpflichtigen Vermögens bei der Anhebung des Vermögens die Karten, die dazu ausgegeben werden sollen, dem Gemeindevorstande als Steuerstelle vorlege. Die Karten selbst müssen den Teilnehmer, den Ort, den Tag der Ausstellung und den Eintrittspreis angeben. Die Gemeindevorstände stampeln dann die Karten ab und setzen gleichzeitig die Steuer fest, die dann am nächsten Werktag nach der Veranstaltung fällig werde. Das sei das einfachste und verlässlichste Verfahren, das sich überall bewährt habe und das sich auch vom Reichstag vorgeschrieben worden sei.

Für die andere Form der Besteuerung, die Pauschalsteuer, die je nach den verschiedenen Gesichtspunkten (nach der Zahl der Mitwirkenden oder der Teilnehmer, nach der Größe des benutzten Raumes, oder nach dem Werte der verwendeten Instrumente) zu veranlassen sei, möchte besonders auf die Besteuerung der Vermögensgegenstände hingewiesen werden. Es handle sich dabei besonders um die verschiedenen Arten von Schach-, Scherz- und Gesellschaftsapparaten, Automaten oder Spielen, z. B. Pferdchenspiele, Krafthammer, die Guddäten mit den interessanten Bildern, hauptsächlich aber um die meist gebräuchlichen Musikinstrumente, die Grammophone, elektrische Klaviere usw., soweit sie in Wirtschaften oder in anderen allgemein zugänglichen Orten gehalten werden. Wenn man bedenkt, daß beispielsweise ein Orchester im Werte von 10 000 Mark in jedem Monat 20.— Mark Steuer bringe, so viel wie bei der Hundesteuer in vielen Gemeinden es auch im ganzen Jahre, so sei daraus zu entnehmen, daß es sehr ohne, diesem Zweige der Vermögenssteuer besondere Beachtung zu schenken.

Die Besteuerung der künstlerisch hochstehenden Veranstaltungungen betragen 10% des Bruttoertrags, gleichgültig ob Karte dazu ausgegeben werden oder nicht. Diese Besteuerung sei als eine Vereinfachung von Karten- und Pauschalsteuer zu betrachten. Sie bedeute eine sehr wesentliche Verbilligung dieser Veranstaltungen und habe den Zweck, die wirkliche, gute Kunst zu fördern, keineswegs aber den, irgendwelchen — mehr oder weniger gut gemeinten Vorführungen — die Vorteile zuzuwenden, die allein der reinen Kunst gebühren. Darüber, ob es sich um eine künstlerisch hochstehende Veranstaltung im Sinne der Vermögenssteuerordnung handle, entscheide einzig und allein die Amtshauptmannschaft, bei der der Veranstalter sich eine entsprechende Bescheinigung zu besorgen habe. Wenn die

**„Wem nie durch Liebe Leid geschah...“**

Roman von Erich Friesen.

19) (Nachdruck verboten.)

Winteres Wonn hatte voller Entzügen zugehört. Er glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, glaubte, ein böser Traum äste ihn.  
„O Lieb, Lieb!“ schrie er auf, als Felicie ihren Bericht beendet hatte. „Was hast Du da getan? Und für mich! Großer Gott, für mich! Dein ganzes Leben hast Du zerstückelt, um der lumpigen fünfstaubigen Mark willen! Wenn Sigrid das erfährt —“  
Felicie fuhr auf. Das frühere Gefühl der Eiersucht, das sie in letzter Zeit verlassen hatte, beschlich sie wieder — ein Zeichen ihrer wiederkehrenden Energie — das erste seit dem gestrigen verhängnisvollen Abend.

„Sigrid hat damit nichts zu tun!“ wehrte sie erregt ab. „Ich tat es für Dich! Nur für Dich — nicht für sie!“  
„Natürlich!“ beruhigte er. „Trotzdem — was gäbe ich drum, Du hättest mich damals meinem Schicksal überlassen!“  
Felicie schwieg eine Weile. Dann kam es angswoll, bebend von ihren Lippen:

„Wird man nicht bestrafen?“  
Der Advokat zuckte die Achseln.  
„Wir werden unser Bestes tun, Ihre Strafe zu mildern, Frau Holm! Aber die Gesetze der Wechselrechnung und ähnliche Sachen sind streng. Die Hauptsache ist jetzt, Ihren Stiefvater zu dem Bekenntnis zu bringen, daß er die Brillanten aus dem Koffer herausgebracht, Sie also gewissermaßen bestohlen hatte. Es wäre ein „mildernder Umstand“ für Sie!“

Die Unterhaltung wurde jäh unterbrochen. Ein Polizist erschien, um die Arrestantin ins Untersuchungsgefängnis abzuführen.  
Wies vor Erregung, preßte Winfried sein junges Weib an sich.

„Ich würde Jahre meines Lebens darum geben, könnte ich jetzt hier in der Stadt bleiben, Lieb!“  
Mit angsterfüllten Augen blickte sie zu ihm auf.  
„Wohin willst Du gehen, Winfried?“  
„Ich muß heute noch nach Oberfeld. Nach dem gestrigen großen Erfolg ist das Gastspiel verlängert worden. Direktor Lauscher raunte es mir gestern abend im letzten Augenblick noch zu — obgleich —“

„Obgleich ich darin ausgepielt habe!“ fiel sie bitter ein. „Ja, Du hast recht, Winfried. Geh nur! Geh! Ich

bin nur eine Episode in Deinem Leben gewesen — sie ist vorbei — vorbei —“  
Schluchzen erkundete ihre Stimme.

„Ich kann doch nicht kontraktbrüchig werden!“ verteidigte sich Holm. „Sei vernünftig, Lieb.“  
„Ich bin ja schon vernünftig! Geh, geh!“  
Dem Polizisten dauerte die Sache zu lange. Ungeduldig mahnte er zum Ausbruch.

Der Rechtsanwalt hatte die Zelle bereits verlassen. Auch Holm machte sich zum Abschied bereit. Noch ein Kuß, eine innige Umarmung, wobei es war, als ob Felicie den geliebten Mann nicht lassen wollte — dann sanken ihre Arme schlaff herab.

Als sich aber die Tür auch hinter ihm geschlossen hatte — da schrie sie wild auf.

„Winfried, Winfried! Vergiß mich nicht! Du bist mein Alles auf der Welt! Ich liebe Dich bis zu meinem letzten Atemzuge!“ O Winfried —

X.

Etwa zwei Monate waren vergangen, seit man die arme, kleine Felicie in Untersuchungshaft gebracht hatte. Sie wurde aufs strengste bewacht. Niemand durfte zu ihr — außer ihrem Rechtsanwalt. Selbst ihr Ehemann durfte sie in der Zeit nur ein einziges Mal — und zwar unter Aufsicht eines Beamten — sprechen. Die Mutter dagegen war aufs strengste ausgeschlossen. Da Thomas Giesecke der Behörde allerhand versteckte Winke gegeben hatte, daß Mutter und Tochter „unter einer Decke stecken“ und die Mutter sicher dazu beitragen würde, die Wahrheit zu verschleiern.

So vegetierte Felicie Holm in ihrer Zelle einsam dahin. Wann ihre Aburteilung erfolgen würde — sie wußte es nicht. Es begann ihr auch bereits gleichgültig zu werden.

Was lag ihr überhaupt noch am Leben? ...  
Thomas Gieseckes Raune war jetzt stets die denkbar rosigste. Er schimpfte und wetterte und fludde nicht mehr in der Wohnung herum, wie früher. Laut pfeifend und Gassenhauer großhänd, trampfte er daher, und sein grinsend verjagener breiter Mund zeigte zur Genüge seine diabolische Freude, der verhassten Stieftochter endlich mal einen Streich gespielt, sich für ihre vielen „Imperlinen“, wie er es nannte, gründlich gerächt zu haben.

Frau Mathilde Giesecke dagegen schlich wie ein Gespenst im Hause umher. ... Ihr einziges Kind, ihr Liebling, ihr Augapfel — eingesperrt in Untersuchungshaft, angeklagt des Betruges und der Urkundenfälschung! ...

Ihr ängstlicher, schlächter Sinn konnte den Gedanken überhaupt gar nicht fassen.

„Ich, wie einsam und von aller Welt verlassen fühlte die arme Frau sich! Kaum wagte sie mehr, auf die Straße hinaus zu gehen. Sie fürchtete sich vor den Blicken der Nachbarn. Und noch mehr vor ihren teils mitteilsvollen, teils hämischen Redensarten.“

Zwar hatte sie sich nach Felicies Verheiratung auch schon recht vereinsamt gefühlt. Das lebhaft, leidenschaftliche Kind war ja der einzige Sonnenstrahl in ihrem freudearmen, verdüsterten Leben gewesen! ... Aber sie hatte stets jede trübselige Stimmung mit rosigem Gedanken über die Zukunft der geliebten Tochter verschwendet. Felicies eheliches Glück, ihre Theatertrumphe, ihre stets zunehmende Schönheit und Beliebtheit — solche Phantasiegebilde ließen das liebende Mutterherz höher schlagen. Keinen Abend hatte sie sich zur Ruhe begeben, ohne für das Wohl ihres Herzblattes heiß und inbrünstig zu Gott gebetet zu haben.

Und nun?  
Sollte all dies Glück auf einmal vorbei sein? Verweht wie ein abgefallenes Blatt im Winde? ...

Auch heute, etwa zwei Monate nach jenem unglückseligen Abend, sah Frau Giesecke an ihrem kleinen Nächstlichen. Ihre Augen standen voll Tränen. Wände waren die Hände im Schoß über einem Stück Leinwand gefaltet. Vor ihr aufgeschichtet lagen, fein und zierlich geordnet, ganze Haufen von winzigen Kinderhemdchen. Jedes einzelne hatte die brave Frau selbst zugeschnitten, selbst genäht, selbst mit Spitzen und Stickerien verziert. Dabei hatte ihre Phantasie wieder mächtig gearbeitet. ... Ihr Gedankenkreis hatte begonnen, sich langsam zu erweitem. Ihr zärtliches Herz hatte jetzt nicht nur die Tochter, sondern auch das Kind umfassen ... Die Zukunftsbilder hatten sich auf lange, lange Zeit hinaus erstreckt, bis das Kind ein großer, berühmter Künstler sein würde — oder eine Künstlerin — gleichviel ...

Und nun?  
Große Tränen rannen die eingefallenen Wangen entlang. Sie rannen und rannen ... und tropften herab auf das angefangene Kinderhemdchen im Schoß der alten Frau ...

Hastig wischte sie sich die Augen mit dem Hemdchen. Dann nahm sie Nadel und Faden und begann eifrig zu sticheln.

Plötzlich — ein kräftiges Klappen draußen an der Tür. Frau Giesecke schreckte zusammen. Wer konnte das sein? Thomas hatte den Schlüssel bei sich. Wer also sonst? ...

Wegemung nicht vorliegt, werde die Veranstaltung wie jede andere besteuert, je nachdem in Form der Kartensteuer oder in Form der Verkaufssteuer. Wenn sich dabei Särten ergeben, lasse sich immer noch helfen. Die Steuerordnung lasse dafür einen Weg offen, indem sie sage: Zur Vermeidung außerordentlicher Särten könne die Steuerstelle in besonders getarnten Einzelfällen die Steuer ganz oder teilweise erlassen oder erlassen. Es verhebe sich von selbst, daß es der Zweck der Vermögenssteuerordnung erfordere, möglichst vorzüglich und sparsam in der Anwendung dieses Paragraphen zu sein, da alle Vermögensgegenstände, wenn sie nicht steuerfrei seien — wie z. B. die zu Zwecken der Volksbildung, Kunstpflege, Wohltätigkeit, Preisbewerben usw. — besteuert werden sollen.

Im Anschluß an den Vortrag gab Amtshauptmann Dr. Sievert noch verschiedene Erläuterungen und wies insbesondere darauf hin, daß sich die Höhe der an die Gemeinden erfolgenden Zuweisungen aus dem Ausgleichsloste mit demnach richten werde, inwieweit die einzelnen Steuerquellen, also auch die Vermögenssteuer, ausgeschöpft worden seien. Zum Schluß berührte er verschiedene den Bezirk betreffende Angelegenheiten, u. a. folgende: Nach der Getreideumlage für 1921/22 waren von den Landwirten 311 758 Rtr. Getreide aufzubringen, bis 15. März waren 310 876 Rtr. aufgebracht, was einer Erfüllung des Ablieferungsolls mit 99,82% entspräche. Es fehlten nur noch 0,18% oder 882 Rtr. Nach die wenigen noch rückständigen Landwirte haben ein Interesse daran, daß sie ihr Soll voll abliefern, weil sonst nach den bestehenden Bestimmungen die fehlenden Mengen zwangsweise enteignet werden müßten, oder, wo kein Getreide mehr vorhanden sei, sehr hohe Differenzbeträge, die über 600 Rtr. für den Rtr. ausmachen, abzuführen seien. Die Kartoffelversorgung habe, wie der Amtshauptmann weiter bemerkte, größte Schwierigkeiten. Er richtete daher an die Anwesenden das dringende Erläutern, mit dafür besorgt zu sein, daß in erster Linie die notleidenden Gemeinden des Bezirkes, insbesondere die rechtselbischen und die Stadt Weißen, mit Kartoffeln versorgt werden. Die Landwirte müßten sich mit der Verwertung der betreffenden Gemeinden und der Stadt Weißen unmittelbar in Verbindung setzen. Namens der Riesaer Abteilung der Landespolizei sprach der mit anwesende Hauptmann Lucius die Bitte um Lieferung der für die Verteilung noch benötigten 300 Rtr. Kartoffeln und von Hafer aus, der für die Pferde dringend gebraucht werde. Gemeindevorstand Nütche in Scharfenberg dankte dafür, daß auch auf dem Amtstag Gelegenheit genommen worden sei, für die Lieferung von Kartoffeln an die industriellen und Arbeiterwohnstätten einzutreten, und daß für sie weiter zu sorgen. Hierauf wurde Kenntnis davon gegeben, daß für die Begewarter der Gemeinden und andere Beihilfen zur Ausbildung in der Obstbaumpflege einfache Kurse, zunächst in Weißen und Wilsdruff, abgehalten worden seien und demnächst auch in Lommatzsch veranstaltet werden. Die praktischen Anleitungen erteile der Geschäftsführer des Landesobstbauvereins. Ferner wurde eine Verfügung an sämtliche Gemeindevorstände über ihre Mitwirkung bei Testamentserrichtungen usw. in Erinnerung gebracht, ebenso die Bestimmungen über das Ausschneiden der Äste an den Kommunikationen wegen und die Erneuerung der Angaben an den Wegweisern, Ortsstafeln und Entfernungskästen. Der Verein Kruppelhilfe e. V. bittet die Gemeinden, ihm als Mitglied beizutreten und von ihm die Zulassung entsprechender Anmeldeformulare zu verlangen. Im Ministerialblatt der inneren Verwaltung sei eine Verordnung über Abrechnungsmittelüberwachung erschienen, nach der eine Erhöhung der Pauschalgebühr in Höhe von 20 Pf. auf 30 Pf. für den Kopf der Bevölkerung vorgeschrieben sei. Zum Feuerlöschwesen auf dem Lande verwies der Amtshauptmann auf eine Verordnung des Ministeriums des Innern im gleichen Ministerialblatt, die eine planmäßige Ausstattung der landwirtschaftlichen Gebäude mit Handfeuerlöschern und die Einführung von Feuerlöschübungen empfiehlt. Er berichtete dann noch über den Plan der Beschaffung von Automotormotorstrichen für den Bezirk zur Erhöhung des Feuerlöschwesens, der wegen der zum Teil ungünstigen Wasserhältnisse zunächst habe zurückgestellt werden müssen, und über das mit der Stadt Weißen getroffene Abkommen über die Überlassung der von ihr bestellten Automotormotorstriche bei Bränden im Bezirk. Bei dieser Gelegenheit gab der Amtshauptmann dem Bedauern über das kürzliche Ableben des Feuerlöscherevertreters Schlumpert in Leisnig Ausdruck, der bereits eine Reise im hiesigen Bezirk in Aussicht genommen habe, um die Wasserfrage in den einzelnen Gemeinden des Bezirkes nochmals zu prüfen. Zur Behebung des Wassermangels an verschiedenen Orten legte er den Gemeinden ans Herz, die vorhandenen Teiche in den Gemeinden zu schütten und die vor dem Kriege vorhandenen, im Laufe der letzten Jahre aber eingegangenen Teiche wieder herzustellen. Zur Frage der Verteilungen aus dem Ausgleichsloste gab er bekannt, daß bis jetzt insgesamt 100 000 Mark den Bezirken und Gemeinden zugeflossen seien.

Nachdem der Amtshauptmann zum Schluß noch dessen gedacht hatte, daß sich mit Ablauf des 31. März 1922 eine große Anzahl selbständiger Gutsbezirke des Reichs Bezirkes mit benachbarten Gemeinden vereinigen und den Gutsbesitzern und Stellvertretern Gutsbesitzern, deren Amtier nun von den Gemeindevorständen mit übernommen würden, für die verständlichste Mitarbeit, die die Amtshauptmannschaft von ihnen jederzeit erfahren habe, gedankt, sowie den Gemeinden, die die selbständigen Gutsbezirke in sich aufgenommen haben, und den betreffenden Rittergütern den Wunsch für ein allezeit gutes und erspriehliches Verhältnis ausgesprochen hatte, schloß er den Amtstag mit dem Dank an alle Teilnehmer.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 10. April.

Die Wetterpropheten sind wieder an der Arbeit, um das Wetter für die Oster- und Pfingsttage voraussagen zu lassen. Da schreibt Einer: „Für das Osterwetter sage ich auf Grund wissenschaftlicher Beobachtungen voraus, daß wir mit sehr veränderlichem Wetter, Wind, Regenschauer, ziemlich kalten Tagen zu rechnen haben. Einige Tage vorher, so um den 12. April, wird es jedenfalls warm sein. Gleichzeitig will ich ihnen auch das Pfingstwetter verraten: In der Zeit vom 31. Mai bis 2. Juni dieses Jahres wird es vermutlich warm sein. Dagegen vom 4. bis etwa 7. Juni sehr unangenehme Witterung, stürmisch, kalt und regnerisch, recht wechselnd, ein großer Umschwung. Um den 10. Juni wird es wieder warm werden.“ Der Einsender fügt hinzu, er bitte um Nachprüfung seiner Angaben. — Nun, vielleicht wird sich mancher Leser den Spaß machen.

Der neue Fahrplan der Reichseisenbahnen tritt am 1. Juni in Kraft. Er liegt jetzt im 1. Entwurf vor. Gegenüber dem gegenwärtig geltenden Fahrplan bringt er nur wenig einschneidende Änderungen. Auf den Nebenbahnen wird im allgemeinen der bisherige Fahrplan beibehalten. Für die Hauptstrecken sind geringe Verbesserungen vorgesehen. Im allgemeinen aber vermag der neue Fahrplanentwurf wenig Befriedigung auszulösen. Der Wunsch nach dichterem Zugfolge und kürzerer Fahrzeit, wie sie vor dem Kriege bestand, ist wiederum unberücksichtigt geblieben. Die lange Kriegsfahrtdauer der Züge im Vorortverkehr ist auch auf den nächsten Fahrplan übernommen worden. Vielleicht erwägt man bis zur endgültigen Festsetzung des neuen Fahrplans doch noch einmal, ob in dieser Beziehung nicht eine Besserung möglich ist.

□ **Vollkommenheit.** Was einem jezt am meisten auffällt, das ist die Unfertigkeit, die viele Menschen ganz ungeniert zur Schau stellen. Es sind „die Reuen“ — mit dieser Kritik geht man über sie hinweg; aber es liegt ein Irrtum in diesem Urteil. Keineswegs sind es immer die Reuen, die sich den täglichen Problemen gegenüber ungeschickt anstellen, sondern auch viele Alte, viele Menschen, die sich früher etwas auf ihre Sicherheit und Sachlichkeit zugute taten, wissen unter den veränderten Verhältnissen nichts mit sich anzufangen. Sie brauchen deshalb nicht an sich verzweifeln, sollten aber auch nicht ihre Umgebung und die gegenwärtigen Umstände verurteilen, sondern eben umlernen. Der Weg zur Vollkommenheit und zu jedem Fortschritt ist Selbsterkenntnis. Man hat kein Recht, über die Unvollkommenheit der andern zu urteilen, so lange man nicht in der Lage ist, sich selbst vollkommen dem Getriebe des Wirtschaftslebens einzugliedern, denn jeder von uns ist ein Stück des Ganzen. Keiner ist so vollkommen, daß er nicht zuzeiten fremder Erinnerung bedürfte, und selbst der Abertausende sollte jederzeit und bereitwilligst lernen. Man wird eben nicht fertig geboren, sondern man muß sich in seine Zeit hineinleben, und weil diese ständig fortschreitet, muß man mit ihr weitergehen. Es hat keinen Zweck, über den Weg zu murren, den sie uns führt. Manche sind unter uns, die neben den erreichbaren Gipfel menschlicher Vollkommenheit erklimmen haben, aber es fehlt ihnen noch irgend eine Kleinigkeit, und an dieser scheitern sie. Vielleicht ist es Selbstgefälligkeit, mangelnde Selbstkritik, fehlender Ernst, unfreudliches Wesen oder irgend etwas anderes. Wir haben alle irgend eine unangenehme Stelle an unserem Charakter, und sei es nur die Unfähigkeit, fremde Beweggründe zu verstehen.

— **Junge Leute,** welche nach ihrer Konfirmation ihren Bohnort verlassen und auswärts in ein Lehr-, Arbeits- oder Dienstverhältnis treten, haben sich in der Heimat schon mit dem in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Dienstbuche zu versehen, da zur Ausstellung derselben die Zustimmung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters gefordert wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unterlassen wird und dadurch den Eltern nachträgliche Weiterungen und Unkosten entstehen.

— **Ein Großer aus dem Reiche des Turnvalers** Jahn, der am Montag im 71. Lebensjahre einem Herzschlag erlegene frühere Direktor der Sächsischen Turnlehrerbildungsanstalt, Professor Wilhelm Froberg, Ehrenkreisvertreter des 14. Turnkreises D. T. (Sachsen), der in den Turnerkreisen eine bekannte und verehrte Persönlichkeit war, wurde am Freitag nachmittag auf dem Friedhofe zu Dresden beerdigt. Sechs altehrwürdige Dresdener Turnerkämpfer senkten sich zum letzten Gruße, als er in die kühle Erde gesenkt wurde.

— **Falsche Gerüchte über Getreideaufkäufe.** Den Gerüchten, nach denen im Lande umherreisende Händler schon jetzt das Getreide der kommenden Ernte 1922 zu außerordentlich hohen Preisen aufkaufen, ist das Wirtschaftsministerium nachgegangen. Es hat die Angelegenheit von den Kommunalverbänden, den landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem Landesverbande der Getreide- und Futtermittelhändler erörtern lassen. Die Erörterungen haben eine Bestätigung dieser Gerüchte nicht ergeben. Auch auf die Belohnungen, die von Händlersseite auf den Nachweis derartiger Vertragsabschlüsse oder Angebote erfolgt sind, ist kein Fall angezeigt worden. Um aber der Gefahr eines vorzeitigen Aufkaufens der neuen Ernte aus jeden Fall vorzubeugen, hat die sächsische Regierung bei dem Reiche den Antrag gestellt, daß die Nichtigkeit derartiger Verträge für die Ernte 1921 ausgesprochen § 48 des gegen Getreidegeheßes für die Ernte 1922 aufgenommen wird.

— **Einlieferung von Postsendungen außerhalb der Schalterstunden.** Die Nachrichtenstelle der Ober-Postdirektion teilt mit: Wenn es die örtlichen Verhältnisse gestatten, so nehmen Postanstalten Einschreibsendungen, Wertpakete bis 500 Rtr. und gewöhnliche Pakete, Postanstalten mit Telegraphenbetrieb telegraphische Postanweisungen, selbständige Telegraphenanstalten Einschreibbriefsendungen außerhalb der Schalterstunden an. Die näheren Bestimmungen hierüber werden durch den im Schalterraum ausgehängten Postbericht bekanntgemacht. Für jede Sendung ist eine Einlieferungsgebühr von 3 Mark voranzuentrichten.

— **Freital.** Die drei Räuber, die am Freitag gegen 11 Uhr auf dem Carolaschacht in Freital-Döhlen den Kohlenhändler beim Fahren der Tageseinnahme um 49 000 Rtr. beraubten, haben, wie jetzt festgestellt worden ist, die Autodrohsche auf dem Postplatz in Dresden bestiegen gehabt. Sie hatten mit dem Autobesitzer auch die Rückfahrt von Freital und einen Preis von 160 Mark ausgemacht, eine Summe, die er noch heute erhalten soll. Als die drei gut gekleideten Männer, die Altmappen mit sich führten, am Guffahlsberg das Auto verließen, entledigten sie sich ihrer Mäntel. Während ihrer Abwesenheit wollte der Kraftwagenführer W. sein Auto, das während der Fahrt einen fehlerhaften Gang gezeigt hatte, in Ordnung bringen. Doch war er hiermit noch nicht zu Ende, als seine drei Fahrgäste in wilder Flucht schon nach wenigen Minuten erregt zurückkehrten und mit den Rufen „Los, los!“ auf ihn eindrang. Einer von ihnen hielt ihm sogar den Revolver vor das Gesicht, um ihn zu rascher Abfahrt zu zwingen. Unterdessen hatten sich aber die Verfolger den Räubern so bedenklich genähert, daß letztere nach ihren Mänteln griffen und die Flucht fortsetzten. Während derselben haben sie wiederholt auf die Verfolger Revolverhüfse abgefeuert. In dem einen der Räuber, der sich, in die Enge getrieben, durch einen Schuß in den Mund selbst gerichtet hat, wurde bekanntlich ein in Dresden wohnhafter 21 Jahre alter Maler festgestellt. Die beiden anderen waren bei ihrer Flucht die Mäntel weg. In diesen hatten sie ihre Wochenfahrkarten aufbewahrt, die ihren Namen trugen, so daß man nunmehr auch die anderen Täter kennt. Es sind der 1902 in Dichtenberg geborene vorbestrafte Handlungsgehilfe Johann Georg Steinert und der 1896 geborene Parteidreher Carl Willi Väter aus Postschappel. Da Steinert in Berlin ortskundig ist, nimmt man an, daß beide sich dochhin geflüchtet haben.

— **Weindöhlen.** Am Freitag nachmittag erschien eine aus mehreren Mitgliedern bestehende Entenkommission in Begleitung Dresdener Kriminalpolizisten bei der hiesigen Ortsbehörde, um Untersuchungen bei einigen Feldzugsteilnehmern vorzunehmen. Die Untersuchungen waren ohne Erfolg.

— **Stollberg.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in der Nähe von Brännlos an dem Gutsbesitzer Günther in der Nähe des abgelegenen Waldplätzchens an der Straße Stollberg-Zwönitz ein Raubmord verübt. Gegen 1/12 Uhr drangen 2 Männer durch den Rückfall in das Wohnhaus des Gutsbesizers ein. Die Tochter des Benannten gewahrte die Eindringlinge und ging sofort in das obere Stockwerk des Hauses, um ihren Mann zu holen. Einer der Räuber folgte der jungen Frau und setzte dem herbeileitenden Mann, mit dem Rufe Hände hoch das Revolver auf die Brust. Indessen drang der andere Räuber in das Schlafzimmer des Gutsbesizers Günther ein, der sich ihm widersetzte, dem Räuber gegenüber aber wehrlos war, da seine eigne Schießwaffe nicht funktionierte. Sodann gab der Räuber mehrere Schüsse auf ihn ab, von denen 4 trafen und ihn an Schulter, Brust und Ellenbogengelenk schwer verletzten. Der Räuber demolierte dann den Koffer, in dem er das Geld vermutete oder wußte, mit dem Fuß und raubte 3000 Rtr., worauf er mit seinem Komplizen, der inzwischen die übrigen Bewohner des Hauses in Schach gehalten hatte, entflohen. Beide sind, da sie sich unkenntlich gemacht hatten, unerkannt entkommen. Auch Nachforschungen mit einem Spürhund blieben erfolglos, da die Räuber auf ihrer Flucht durch ein Wasser gewatet sind. Vertreter der Staatsanwaltschaft sind am Tatorte eingetroffen und setzen die Erörterungen fort.

## Kirchennachrichten

Mittwoch den 12. April.

**Wilsdruff.**  
Vorm. 10 Uhr Beichte für die Knaben. — Vorm. 11 Uhr Beichte für die Mädchen.  
**Resselsdorf.**  
Vorm. 1/2 9 Uhr Privatbeichte der Konfirmierten, Pf. Feder. — Vorm. 10 Uhr Privatbeichte der Konfirmierten, Pf. Zacharias.  
**Sora.**  
Nachm. 6 Uhr Beichte der Neukonfirmierten.  
**Röhrsdorf.**  
Vorm. 11 Uhr Beichte der Neukonfirmierten.

## Woffener Produktenbörse am 7. April.

Weizen neu 790—800, Weizen neu in Labungen —, Roggen neu 570—580, Braugerste 680—700, Wintergerste —, Hafer neu 620—630, Weizenmehl 70% 1140, Roggenmehl 75% 800, Roggenmehl 85% 770, Futtermehl II 335, Roggenkleie inl. 450, Weizenkleie grob 450, Kartoffeln in Labungen 175, Heu neu 175, Brechtstroh 90, Gebundstroh 85, Speisekartoffeln — Rtr. je Zentner. — **Woffener Wochenmarktbericht:** Frische Land-Butter 1/2 Pfund Stück 26—29 Rtr., frische Land-Gier 1 Stück 2,30—2,70 Rtr.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Fritz sagen wir hierdurch

**unseren herzlichsten Dank**

Kaufbach, Palmorum 1922.

Familie Rump.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Dora dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren

**herzlichsten Dank.**

Kaufbach, Palmorum 1922.

Familie M. Körner

Für die vielen Glückwünsche und schönen Geschenke zur Konfirmation ihrer Kamilla sagen

**herzlichsten Dank**

Oskar Köhlig u. Frau, Grumbach.

**Lieferung von Elektro-Motoren**  
jeder Größe und alle vorkommenden Reparaturen sofort.  
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Instalationsmeister  
**Otto Nestler, Niederwartha,**  
Fernsprecher Amt Cosselbaude 85.

**PATENT**  
Musterschutz  
Warenzeichen  
Durch das Patentgesetz Krueger  
Dresden, Schloßstr. 22/Altmarkt  
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat  
u. Auskunft gerne erteilt od. brieflich.  
VERBÜRGERUNG

**18jähr. Mädchen**  
sucht Stellung  
als zweites Stuben- oder  
besseres Hausmädchen auf  
größeren Gute.  
Angebote unter 2848 an  
die Geschäftsst. dieses Bl. erb.

Georg Müller  
Edith Müller  
geb. Steinhäuser  
Bermählte

Dresden-Strehlen      Scharstraße 1

**Herzlichen Dank**  
für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation ihres Sohnes Hans sagt allen Familie Zimmer.

Bei der Konfirmation unseres Sohnes Kurt wurde unser durch zahlreiche Glückwünsche und Geschenke gedacht. Wir bitten nur hierdurch unseren **innigsten Dank** dafür entgegenzunehmen.

Wilsdruff, Palmarum 1922.  
Familie Arno Bösch.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Kinder Elsa und Walter erwiesenen Aufmerksamkeiten

**danken herzlichst**  
Hugo Schmidt u. Frau  
Hugo Imhof u. Frau.

**Herzlichen Dank**  
für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation ihrer Tochter Gertrud sagt allen Familie Bruno Eger, Grumbach.

**Bankhänke**  
!!!!!!!!!!!!!!

Dienstag den 11. April  
**Schlachtfest**  
wozu freudl. einladet  
Alfred Vogel.

**Prima**  
**Mastrindfleisch**  
empfiehlt  
**Martin Neubert.**

**Auktion.**

Mittwoch d. 12. April nachm. 1/5 Uhr gelangen Zellert Straße 38 folgende Gegenstände meistbietend gegen Vorkauf zur Versteigerung:  
1 Kleiderschrank, 1 Glaseiniger, Tische, Stühle, 1 Herrenpelz, 1 Ueberzieher und verschied. andere mehr.  
Lehmann, Auktionator.

**Mädchen**  
für Küche und Haus sucht  
Frau E. M. Quanz,  
Stadtgut Vorwerk,  
Wilsdruff.

Für die vielen Zeichen liebevollen Bedenkens anlässlich der Konfirmation ihrer Isidore **dankt herzlichst**  
Familie Martin Leyn.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Erich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke **danken herzlichst**  
Limbach      Familie Julius Lucius.

Für die vielen Aufmerksamkeiten bei der Konfirmation unseres Sohnes Herbert **danken wir hierdurch herzlichst.**  
Sora, Palmarum 1922  
Familie Imhof.

# Spar- und Vorschußverein zu Wilsdruff. Jahreshauptversammlung

in Wilsdruff im Gasthof zum „Goldenen Löwen“  
Montag den 24. April 1922 abends 7 Uhr.

Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bez. Stammanteile auszuweisen. — Der Einlaß und die Anmeldung findet von abends 1/7 Uhr an statt. Um 7 Uhr wird der Versammlungsraum geschlossen. — Zahlreiches Erscheinen ist schon wegen der Satzungsänderung dringend erwünscht.

## Tagesordnung:

1. Satzungsänderung: a) § 7 Abs. 1, Erhöhung des Geschäftsanteils von 100 Mk. auf 500 Mk.; b) § 8, Erhöhung der Postsumme für jeden Anteil von 500 Mk. auf 1000 Mk.; c) Änderung von § 30 und 31.
2. Vortrag der Rechnung für das 58. Geschäftsjahr 1921. Richtigsprechung der Rechnung, Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns und Festsetzung der Vergütung für die Mitglieder des Aufsichtsrats sowie der Stellvertretenden Vorstandsmitglieder.
4. **Wahlen** der satzungsgemäß ausscheidenden und wieder wählbaren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder a) des stellvertretenden Direktors Schlichenmaier, b) des Kassierers Wilhelm, c) seines Stellvertreters, d) der Aufsichtsratsmitglieder Rechtsanwalt und Notar Hofmann, Privatmann Dr. Friedrich Raust.
5. Beschlußfassung nach § 29, Ziffer 12 der Satzung.
6. Beschlußfassung über etwaige Anträge der Mitglieder, die bis zum 18. April 1922 spätestens an den Vorstand einzureichen sind.

Der Jahresabschluss mit der Bilanz liegt im Kassenraum zur Einsichtnahme durch die Mitglieder aus.

## Vermögensübersicht am 31. Dezember 1921.

Forderungen.		Verbindlichkeiten.	
Raffensbestand	Mark 103901,79	Stammanteile	Mark 30600,—
Vorschüsse	620150,70	Dividenden	1025,—
Hypotheken	266900,—	Spareinlagen	1032159,84
Wertpapiere	402527,05	Kontokorrent	353055,70
Wechsel	65300,—	Reservefonds	6828,56
Inventar	1344,—	Ausgleichsfonds	7610,94
Zinsenreste	27,50	Kapitalertragsteuer	1190,—
		Körperschaftsteuer	2655,24
		Reingewinn	25025,76
	<b>Mark 1460151,04</b>		<b>Mark 1460151,04</b>

## Gewinn- und Verlustrechnung.

Lasten.		Erträge.	
Zinsen bez. und gutgeschr.	Mark 42712,75	Vortrag von 1920	Mark 797,53
Verwaltungskosten	12855,54	Zinsen verbiente	70947,50
Sonstige Unkosten	2549,82	Wechselkurs	373,—
Kapitalertragsteuer bez. u. noch fällige	5104,51	Diverse Einnahmen	1539,65
Körperschaftsteuer	1190,—	Kursgewinn	12645,80
Zinsenreste	75,—		
Abreibung auf Inventar	149,60		
Reingewinn	25025,76		
	<b>Mark 89.662,98</b>		<b>Mark 89.662,98</b>

In dem Wertpapierbestande laut Vermögensübersicht befinden sich nach erfolgter Abschreibung von 1% für 1921 noch folgende Wertpapiere:

Mark 89000,—	5% Reichsanleihe	95,—	Mark 84550,—
30000,—	do.	94,85	28455,—
15000,—	5% do.	94,80	14220,—
71000,—	4 1/2% Reichsschatzanweisung.	91,80	65178,—
<b>Mark 205000,—</b>			<b>Mark 192403,—</b>

## Mitgliederbewegung.

Bestand Ende 1920	219 Mitglieder mit 273 Stammanteilen
Zugang	1921 31 „ 89
	<b>zusammen 250 Mitglieder mit 312 Stammanteilen</b>
Abgang	4 „ 6
Bestand Ende 1921	246 Mitglieder mit 306 Stammanteilen

Der Stammanteil beträgt 100 Mark. — Die Postsumme für einen Anteil 500 Mark.  
Die Gesamtpostsumme bei 306 Anteilen 153000 Mark.

Wilsdruff, am 6. April 1922.  
**Spar- und Vorschußverein zu Wilsdruff, e. G. m. b. H.**  
Piezsch, Direktor.      Wilhelm, Kassierer.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Gertrud in so überaus zahlreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten in Wort und Geschenken sagen wir hierdurch **herzlichsten u. aufrichtigsten Dank.**  
Familie Ernst Horn,  
Lindenschlößchen.

Am Konfirmationstage unseres Armin ist uns mit schönen Blumen, guten Wünschen und Geschenken viele Freude zuteil geworden, wofür wir unseren und auch seinen **Dank** hierdurch zum Ausdruck bringen.  
Wilsdruff, Palmarum 1922.  
Emil Ruppert und Frau.

Für die von allen Seiten eingelaufenen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Aeltesten sagen Allen **herzlichsten Dank**  
Wilsdruff, Palmarum 1922  
W. Sinemus und Frau  
Neumarkt 171.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Zwillingstöchter dargebrachten vielen Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen hierdurch unseren **herzlichsten Dank**  
Wilsdruff, am 10. April 1922.  
Paul Neumann und Frau.

Für die in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie wertvollen Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Hildegard **danken Allen herzlichst**  
Wilsdruff, Palmarum 1922  
Bädermeister E. Schubert und Frau.

Zur Konfirmation unserer Tochter Margarete sind uns so viele Aufmerksamkeiten zuteil geworden, daß wir nicht unterlassen können, hierdurch **herzlichst zu danken.**  
Gleichzeitig allen ihren Mitkonfirmanden unseren herzlichsten Glückwunsch.  
Eurt Plattner u. Frau.

Für die uns bei der Konfirmation unserer Tochter Erna dargebrachten Aufmerksamkeiten **danken wir herzlichst.**  
Familie Max Seurich,  
Dampfziegelwerk Wilsdruff.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Gertha erwiesenen Aufmerksamkeiten **danken wir bestens.**  
Justizoberwachmeister Glasmann und Frau.

Für die anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes Paul erwiesenen Aufmerksamkeiten **danken herzlichst**  
Sachsdorf.      August Ryska u. Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Alwin sagen wir nur hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**  
Familie Alfred Irmer  
Unkersdorf.